Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wanderungen dreier Musensöhne an den Rhein hinaus

Thieme, Moritz

Halberstadt, 1821

Achter Brief

urn:nbn:de:bsz:31-118940

Visual Library

Achter Brief.

Eisenach.

Hier sitzen wir nun und warten auf die Erfurter Diligence, die uns, wenigstens bis nach Hanau, mitnehmen soll, wie denn endlich, nach langem Debattiren, und pro et contra Sprechen, beschlossen worden ist. Denn, so wie ich früher ein Mal bemerkt habe, daß wir drei Gefährten drei Facultäten repräsentiren könnten; so lassen wir uns auch mit der Englischen Staatsverfassung vergleichen: drei Potenzen, die vereinigt beschließen oder handeln müssen, wenn es Kraft und Wirksamkeit haben soll. So wie sich aber dort nicht sogleich der König, das Ober- und das Unterhaus zu- und in einander finden, so haben wir drei Musensöhne auch jeder seinen eignen Willen und seine Ansichten, ohne daß ich eben Jedem Eine jener Rollen zutheilen möchte, denn unsre Verfassung hat immer noch mehr Republikanisches, und nur ein Anschein von monarchischer Form könnte

vielleicht bald, und ernst, den Verein unsers schönen Dreiblatts stören.

Doch, eile noch ein Mal mit mir nach Bad Liebenstein zurück, wo wir die Gefährten auf der, übrigens nur künstlich nachgeahmten, Burgruine verließen. Da hatte sich Wilhelm, bei ihrem Ersteigen, erhitzt und dann oben dem scharfen Abendwinde ausgesetzt, so, daß der arme Junge ganz krank mit Friedrich zurückkam und ihm kein Bissen von dem herrlichen Abendbrote schmeckte.

Doch ging es am andern Morgen wieder mit ihm besser, und wir wanderten, zwar etwas spät, aber fröhlich und guter Dinge aus dem Bade auf Wilhelmsthal zu, und nahmen uns vor, Ersteres gewiß wieder ein Mal, bei schönerer Jahreszeit, während der Kurmonate, zu besuchen. Als ob sich der Mensch Etwas fest versprechen könnte, was doch gar nicht allein von ihm abhängt? —

Es war wieder ein herrlicher Morgen, und jubelnd zogen wir durch Berg und Thal, durch Wald und Flur. — Wir hatten unsre Mützen mit grünen Reisern geschmückt, und

die Lust und Liebe für Freiheit mochte uns aus den Augen sprühen, und auf der Stirn geschrieben stehen. Wir kamen aus einem schattigen Walde hinaus, auf den freien Rücken einer Anhöhe, wo, an einer Kunststraße, wohl mehr als hundert Menschen arbeiten mochten. Ein Förster hatte die Aufsicht darüber. Da kam der Ehrenmann, mit seinem verbrannten Gesichte und mit teutschem Auge und freier Stirn, uns entgegen und fragte uns freundlich: ob wir rüstigen Jünglinge zur edlen Weidgenossenschaft gehörten? —

Jetzt that es uns ordentlich Leid, Nein antworten zu müssen, denn heute kam uns das freie Jägerleben, als gar ein herrliches Gewerbe vor, und Du wirst Dich erinnern, Roderich! wie ich davon, bei Gelegenheit des Jagdschlosses zu Reinhardsbrunnen, sprach. Sieh! so kommt es immer auf das Gefühl an, mit dem wir eine Sache betrachten. Ist eine Saite verstimmt, kann sie auch keinen reinen Ton angeben. Das liegt in der Natur der Sache. Hier hast Du zu dieser Behauptung gleich noch ein andres Beispiel.

In Wilhelmsthal, einem höchst romantischen Sommersitze des Großherzogs von Weimar, war ich noch sehr heiter. Wir besahen einen Theil der Anlagen, frühstückten dann im Freien unter einer alten, alten, mehrere Klafter umspannenden, Eiche und zogen dann den waldigen Bergrücken, mit frohem Gesange hinauf, denn es sollte ja! auf die Wartburg gehen — Roderich! auf die Wartburg, von der ich mir, schon seit meinen frühesten Kinderjahren, als ich nur den Namen Luther hatte nennen und verkünden hören, was der große Mann für uns gethan, ein Ideal entworfen hatte; auf der, erst noch am letzten Jubelfeste unserer Reformation, sich teutscher Jünglinge Weihe und Kraft ausgesprochen hatte. Und endlich erreichten wir das schöne Ziel, und zwar von einer Seite, wo man uns das Hinaufsteigen nicht durch Treppen erleichtert hatte, wie das, von Eisenach her der Fall ist. Wir kamen von der ganz entgegengesetzten Seite herauf, aber wir erklimmten muthig und freudig, trotz der drückenden Mittagshitze, die Burg,

wo unser Luther das heilige Buch in unsre Muttersprache übertrug; wo er, als Junker Georg, vor seinen lauernden Feinden verborgen lebte und wo er wirkte, für Jahrhunderte, und, durch die kühne und muthige Verbreitung der Wahrheit und des Lichts, für die Ewigkeiten des unsterblichen Geistes. Und was fand ich auf dieser Burg? — Eine gemeine Bierschenke. Die Wartburg ist der beliebteste Vergnügungsort der Eisenschmelzer! — Roderich! laß mich nicht erst daran denken, was vielleicht die Ueberreste jener alten denkwürdigen Gemäuer für Zusammenstellungen machen könnten, zwischen sonst und jetzt; nur davon gehe ich aus, daß dieser geheiligte Ort eher ein Bet- als ein Caffeehaus sein sollte. Die Katholiken würden schwerlich eine solche Stätte, wo der Begründer ihrer Kirche lebte und wirkte, so profaniren lassen. — Alles hatte ich anders, nicht so, wahrlich! nicht so erwartet. Und sieh, Roderich! das hatte mich denn so verstimmt, daß ich an all dem nur kalt vorüberging, was uns da gezeigt wurde, und was Du in hundert Büchern besser lesen kannst, als ich es Dir beschreiben würde.

Nun kam dazu, daß die fernen Umgebungen ganz mit Höhenrauch umhüllt waren, so, daß wir nicht so weit sehen konnten, als wir gehofft hatten. Auch heute war das wieder der Fall, als wir, mit vier Göttinger Musensöhnen, am Vormittage noch ein Mal hinaufstiegen. — Gestern Abend waren sie, noch zu unserem einzigen Troste, neben uns an, in dem Rautenkranze eingezogen. Auch hierin sind wir von unsrer Vaterlandsliebe verführt worden, denn wir hätten schwerlich irgend wo schlechter wohnen können. Dabei sehe ich die Wartburg fortwährend zu meinem Fenster hineinlugen; sie winkt mir so freundlich, und doch würde ich oben vielleicht nur einen Spiel- oder einen Trinkklub finden. Gestern Abend reisete hier ein Fremder durch, der vielleicht nie wieder durch Eisenach reisen dürfte; da hat er sich, mit seiner Gattin, noch in der späten Dunkelheit, hinaufführen lassen, um — doch oben gewesen zu sein. Ich will ihm nur wünschen, daß er eine bessere Stimmung mit herunter gebracht habe, als die meinige ist.

Seitdem die Göttinger fort sind; (der Eine von ihnen will L. besuchen, und da habe ich ihn denn meinem geliebten M., durch eine Karte, auf's freundschaftlichste empfohlen,) ist es hier gar nicht mehr auszuhalten. Zwar ist Jahrmarkt; — aber es regnet und da sieht es denn zwischen den Buden ziemlich leer aus. Dennoch habe ich schon mehrere hübsche Mädchen, von meinen Fenstern aus, durch die Budenreihen streifen sehen, und wir sind wohl auch, Arm in Arm, durch die Straßen gezogen; — Eisenach gefällt mir sonst sehr gut und ist freundlich und regelmäßig gebaut, — allein das kann nur für eine Viertelstunde hinhalten und erheitern. Nur erst jetzt, nachdem ich vor Dir mein Herz ausgeschüttet habe, bester Roderich! und Einiges gelesen, über die Gegenden, in die wir nun bald kommen werden, bin ich wieder heiterer geworden, und erwarte mit Geduld das schmetternde Trengteng des Posthorns, das uns zur flüchtigen Fahrt nach Hanau abrufen soll. Dann rufe ich der Wartburg noch ein Mal ein herzliches Lebewohl! zu. _____